

**Persönliche
Erfahrungen
mit dem
Computerspiel
Die Sims**



In tv diskurs 23 suchte Autorin Tanja Witting Antworten auf die Frage, warum sich Spieler für das Computerspiel *Die Sims* entscheiden. Angeregt durch diese interessante Lektüre erlag auch tv diskurs-Redakteurin Simone Neteler dem Reiz des virtuellen Alltags in *SimCity*. Hier ein ganz privater Erfahrungsbericht...

Selten hatte ich bei der Installation eines Computerspiels auf meinen eigenen Rechner ein so reines Gewissen wie bei *Die Sims*. Denn das Argument: „Alles rein beruflich!“ zieht immer und ist gnadenlos gut (zumindest eine Zeit lang). Das gilt gegenüber dem Partner, der mit hochgezogenen Augenbrauen schon seinem Unmut Luft machen will, genauso wie gegenüber Freunden, die launisch Vermisstenanzeigen auf dem Anrufbeantworter hinterlassen – der Beruf geht schließlich vor. Entsprechend zwang ich mich Abend für Abend immer wieder an den Schreibtisch, um quasi in einer (wissenschaftlich haltbaren) Selbststudie eigene Erfahrungen in *SimCity* zu sammeln.

Um es kurz zu machen: Die ersten Schritte in der neuen Welt waren verheerend! Meine zwei Hauptfiguren, die ich mir selbst kreiert und denen ich ein stattliches Anwesen gekauft hatte, waren schon nach kürzester Zeit komplett überfordert: Job, Garten, Kochen, Aufräumen, Freundschaften – puuh, da blieb einfach kaum Zeit für körperliche Hygiene, selbst das Benutzen der Toilette erwies sich nicht als Selbstverständlichkeit... Trotz solcher Widrigkeiten ertappte ich mich recht schnell dabei, dass ich meine Sims – vom Sternzeichen übr-

... und
der
reale
Ab-
wasch
bleibt



gens Widder und Wassermann wie in meinem realen Leben – mit Namen ansprach, dass ich ihnen auch gut zuredete, wenn sie sich morgens nach zweieinhalb Stunden Schlaf zur Arbeit quälen mussten. Und als die Haushaltskasse es zuließ, kaufte ich gleich einen Ries fernseher und den besten Kühlschrank, der in SimCity aufzutreiben war: „Damit ihr nicht verhungert, Freunde!“

Allmählich schienen sich meine Sims bei mir auf dem Laptop zu Hause zu fühlen. „Jetzt wird alles gut“, dachte ich. Doch dann brannte im Sim-Haushalt mehrmals hintereinander der Herd, danach kam ein Dieb und raubte den Ries fernseher samt teurem Wandgemälde (wie gewonnen so zerronnen), zum guten Schluss verschliefen meine beiden Sims zweimal hintereinander und waren ihre Jobs los. Da rief Sim-Simo völlig verzweifelt zwei mühsam gewonnene Sim-Freunde an, doch die wollten lieber „mit ihrem Goldfisch schmuse“, als Trost zu spenden. Sim-Simo legte auf und weinte bitterlich – und ich konnte nichts tun, um ihre Tränen zu trocknen... In dieser für uns alle katastrophalen Situation klingelte dann zwei Minuten später das Sim-Telefon: „Wollen Sie ein Baby adoptieren?“ – Nein! Nicht auch das noch! Ich musste mir eingestehen, dass ich mir zu viel zugemutet hatte. Und: Dass ich selbst ein Sim geworden war – denn auch nachdem ich entnervt den Computer abgeschaltet hatte, ließ mich das Schicksal meiner Sims nicht los. Ich rief eine Freundin an und erwähnte wie beiläufig

meine dramatischen Erlebnisse in SimCity. Und siehe da: Sie konnte mich nur zu gut verstehen. Denn: Sie war selbst schon seit Monaten heimlich ein Sim – ohne dass ich das vorher auch nur im Ansatz geahnt hätte...

Guten Mutes begann ich nach dem hilfreichen Telefonat den nächsten Tag in SimCity. Endlich wusste ich, worauf es ankam: Einen Gärtner und ein Hausmädchen engagieren, damit das süße Leben wirklich leichter wird. Eine Alarmanlage kaufen, damit die Gauner kein leichtes Spiel mehr haben. Kochen lernen, damit der Herd nicht wieder und wieder in Flammen steht. Sim-Freunde regelmäßig anrufen und treffen, ihnen Geschenke machen und den Rücken kraulen, damit sie Familienfreunde werden (und bleiben!) und für die berufliche Karriere eingesetzt werden können. Alles klar? – Im Überchwang, der sich einstellt, wenn man endlich weiß, mit welcher Tastenkombination die Abrissbirne zu bedienen ist, baute ich natürlich auch unseren Bungalow zu einer recht herrschaftlichen Villa aus: Erst vergrößerte ich die Küche, das Schlaf- und das Wohnzimmer, danach montierte ich eine Treppe und fügte ein zweites Stockwerk hinzu. Dort steht im Augenblick zwar nur der Billardtisch, aber was soll's: Sims lieben große Räume – und wenn wieder genügend Geld in der Kasse ist, wird im Obergeschoss noch ein Flipper aufgebaut und ein Gästezimmer eingerichtet... Die Hauptsache ist doch – so erklärte es mir auch meine spielerfahrene Freundin –, dass wir Sims Spaß zusammen haben!

Manchmal, wenn ich vor meinem Rechner sitze, überkommt mich allerdings mittlerweile doch ein schlechtes Gewissen: Denn in der Sim-Küche räume ich noch schnell per Mausclick den Pizzakarton weg und spüle die Teller, bringe den Müll raus und bereite das Frühstück vor, während im realen Leben der Abwasch stehen bleibt und die Mülltüte vor sich hin transpiriert – von der Bügelwäsche ganz zu schweigen... Aber: Sims bügeln nun einmal nicht, sie haben nichts zu bügeln.

Einen Ratschlag meiner fachkundigen Freundin habe ich allerdings nicht befolgt. Sie verheiratet ihren Sim immer wieder mit neuen Partnern, um das Konto aufzufrischen. Wenn die Mitgift in der gemeinsamen Kasse gelandet ist, bringt sie den holden Gatten um die Ecke bzw. in den Garten – weit weg vom Haus. Dort baut sie eine Mauer um ihn herum („Du musst sie sehr eng um ihn bauen, damit er sich nicht mehr großartig bewegen kann...“) – und wenn aus der Mauer nach einiger Zeit eine letzte Ruhestätte geworden ist, hält sie erfolgreich nach neuen Opfern Ausschau. In diesem Punkt bin ich mir mit meinen Sims einig: So etwas kommt bei uns nicht in die Tüte! Lieber arbeite ich außerhalb von SimCity bei einer Fachzeitschrift für Medienfragen und abends spielen wir alle guten Gewissens eine Runde Billard zusammen...

Simone Neteler

stehen!

